

# **„Europäischen Kulturagenda im Zeichen der Globalisierung“ der EU-Kommission**

***Kommentar Prof. Monika Grütters, MdB***

Als Kulturpolitikerin kann ich die Initiative der EU Kommission nur begrüßen, angesichts der Aktualität, die Fragen der Globalisierung zur Zeit genießen, auch einige Gedanken zur Rolle der Kultur in diesen Prozessen zu formulieren.

Es ist auch gut, dass die Verantwortlichen in der EU sich fragen, was die EU für die Kultur tun kann. Einige gute Fragen und auch Ideen dazu finden sich in der Kulturagenda, so z.B. die Ankündigung, das Jahr 2008 zum Europäischen Jahr des interkulturellen Dialogs zu erklären und das Jahr 2009 zum „Europäischen Jahr von Kreativität und Innovation durch Bildung und Kultur“. Das sind wichtige und gute Signale, der interkulturelle Dialog und die Förderung der Kreativität sind Phänomene unserer Gesellschaft, für die wir sensibilisieren müssen und die es zu stärken gilt.

Wie wichtig darüber hinaus die Kultur für die internationalen Beziehungen ist, erleben wir in der globalisierten Welt immer wieder – und auch, mit welch geringen (materiellen) Mitteln wir nachhaltig wirken können über die Kunst und die Kultur, deren grenzüberschreitenden Möglichkeiten ein Geschenk sind.

Und dennoch: An vielen Stellen ist mir persönlich der Text zu spröde, zu technokratisch, eben wie ein typisches EU-Dokument. Ich hätte mir gerade für einen Kulturtext etwas „Kunst-Volleres“ gewünscht, einen Text, der „Seele hat“. Nicht umsonst hat Jacques Delors der Kultur die Kraft zugeschrieben, „Europa eine Seele geben“ zu können. Und Jose Manuel Barroso, der Präsident der EU-Kommission, hat auf der Berliner Konferenz für europäische Kulturpolitik im Jahr 2004 so etwas wie seine Antrittsrede im damals noch neuen Amt gehalten. Er fragt nicht nur, was die EU für die Kultur tun kann, sondern ihm ging es auch darum, herauszustellen, was die Kultur für Europa bedeutet:

„Wir brauchen ein gemeinsames Fundament, und wenn wir uns Gedanken darüber machen, was Europa sein kann und welches Gesicht es haben wird, dann kommen wir nicht umhin, uns eingehend mit der kulturellen Dimension Europas zu befassen.“ Und weiter: Auf der Werteskala sind kulturelle Werte höher einzustufen als ökonomische. Wirtschaft brauchen wir, um zu leben – Kultur macht unser Leben lebenswert.“

In der Tat: Die Kultur ist kein dekorativer Luxus, sie ist ein menschliches Grundbedürfnis. Es geht nicht nur um das kulturelle Erbe, so herausragend und schützenswert dies auch ist. Es geht auch um das Zeitgenössische, die Avantgarde. Es sind die Kreativen und die Intellektuellen, die mit ihren Zeugnissen der gesellschaftlichen Entwicklung, auch der wirtschaftlichen, vorangehen.

Kultur ist ein Wirtschafts- und ein Standortfaktor, sie ist ein wirksames politisches Instrument. Aber in allererster Linie ist sie Ausdruck von Humanität.

Neben allen administrativen Anstrengungen und konkreten Überlegungen zu EU-Kulturprogrammen hätte ich mir wenigstens in der Präambel auch derartige Feststellungen gewünscht.

1. Juni 2007